

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





© Karin Nijkamp

Marieke Nijkamp hat Philosophie und Geschichte studiert und spricht ein Dutzend Sprachen. Ihr erster Roman »54 Minuten« war ein Überraschungserfolg in den USA und über ein Jahr lang in den Top 10 der »New York Times«-Bestsellerliste. Die Autorin lebt in den Niederlanden.

Weitere Informationen gibt es unter www.fischerverlage.de

MARIEKE NIJKAMP

54 MINUTEN

**Jeder hat Angst vor dem Jungen
mit der Waffe**

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch
von Mo Zuber

FISCHER Taschenbuch

Für die Verwendung in der Schule stehen unter
www.fischerverlage.de/service/lehrer Unterrichtsmaterialien
zum kostenlosen Download zur Verfügung.



Erschienen bei FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch
Frankfurt am Main, Juni 2019

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
'This is Where it Ends' bei Sourcebooks Fire, Naperville, Illinois
Copyright © 2016 by Marieke Nijkamp

Die deutsche Erstausgabe erschien 2017 bei FISCHER FJB
Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-81298-1

KAPITEL EINS

10.01 Uhr – 10.02 Uhr

CLAIRE

Als der Startschuss die Stille zerreißt, sprinten die Läufer auf den Blöcken los.

In ein paar Wochen beginnt die Wettkampfsaison, allerdings hat anscheinend keiner Coach Lindt verraten, dass noch Winter ist. Er ist davon überzeugt, dass das Einzige, was uns auf Trab bringt, trainieren ist – selbst dann, wenn mir der Atem vor der Nase gefriert.

Hier in Opportunity in Alabama gehen gescheite Leute nicht vor die Haustür, wenn da draußen alles vor Frost erstarrt und voller Raureif ist. Wir decken uns mit Konserven ein, trinken heiße Schokolade bis zum Zuckerkoma und beten, man möge uns von der Kälte erlösen.

Trotz allem – lieber Coach Lindts Jahresanfangstraining, als Direktorin Trentons lange, quälende Ansprache zum Semesterbeginn über mich ergehen lassen zu müssen. Nach fast vier Jahren auf der Opportunity High kann ich ihren Vortrag auswendig rezitieren, was ich gerade erst heute Morgen beim Frühstück für Matt getan

habe – hart arbeiten, Verantwortung übernehmen, die Möglichkeiten nutzen, wie es unser Ortsname nahelegt, dazu noch unser Schul- und ihr Lieblingsmotto: »Wir gestalten unsere Zukunft.«

Es klingt alles ganz glorreich, und dennoch weiß ich auch so kurz vorm Abschluss immer noch nicht, was mich in der Zukunft erwartet. Falls Opportunity mich geformt hat, ist es mir nicht aufgefallen. Laufen – das kenne ich. Diese Aschenbahn – die kenne ich. Ein Schritt nach dem nächsten, nach dem nächsten. Solange ich mich vorwärts bewegen kann, ist mir gleich, was vor mir liegt.

Ich rutsche aus und gerate ins Straucheln. Von seiner Position auf dem Feld aus flucht Lindt: »Claire! Pass doch auf! Ein falscher Schritt entscheidet über Erfolg oder Niederlage.«

Ich richte mich wieder auf und laufe weiter.

Vertrautes Lachen dringt durch den stillen Morgen und verleiht ihm Farbe. »Bist du über die Ferien eingerostet, Sarge? Selbst eine Schnecke könnte dich einholen, so wie du hier rumstolperst.« Auf der Bahngeraden fällt Chris neben mir in Schritt.

Ich atme tief ein, bevor ich entgegne: »Oh, halt die Klappe.«

Das bringt meinen besten Freund noch lauter zum Lachen. Der gleichmäßige Rhythmus seiner Schritte und seines Atems fordert mich dazu auf, mein eigenes Tempo zu finden. Wie immer wirkt seine Gegenwart stabilisierend auf mich. Mit einem Meter sechsundneun-

zig, gebleichten Haaren und blauen Augen ist Chris nicht nur der beste Läufer, sondern auch das athletische Aushängeschild der Schule. An Tagen, an denen wir Uniform tragen, fallen den Neuntklässlerinnen fast die Augen heraus.

Mit Chris neben mir werden meine Schritte kürzer. Die beiden anderen Läuferinnen der Schulauswahlmannschaft liegen weit zurück am anderen Ende der Strecke. Chris und ich bewegen uns vollkommen synchron, so dass sich die Luft vor uns teilt und den Weg freigibt.

Nichts kann uns aufhalten. Weder der Schnee noch die Zeit.

TOMÁS

Die Zeit ist abgelaufen. Die kleine Uhr im Regal schlägt gerade zehn mit einer nervigen kleinen Melodie, und ich blättere mit Überschallgeschwindigkeit durch die Hängeordner vor mir. Na, komm schon. Komm schon. Komm schon.

Es brauchte nichts weiter als ein bisschen Sekundenkleber – strategisch über die Schreibtischschublade meines Lieblingsspanischlehrers verteilt, *Mr Seht mich an, wie ich mein Ding schaukle, eine lebende Mid-life-Krise*, damit Fareed und ich ungehindert ins Schulsekretariat eindringen konnten. Aber es hat beide un-

serer Schülerausweise gekostet, um das Schloss an Direktorin Trentons Tür auch nur zum Wackeln zu bringen. Und alles wäre umsonst gewesen, wenn ich jetzt nicht die Akte finde, die ich brauche. Als sich mir ein Ellbogen in die Seite bohrt, zucke ich zusammen. »Verflucht nochmal, Far. Was ist denn?«

Fareed verdreht die Augen und gibt mir zu verstehen, dass ich leise sein soll. »Da ist jemand im Flur«, raunt er mir zu. Dann schleicht er auf Zehenspitzen zur Tür zurück.

Mist.

Wie soll ich das denn erklären? *Nein, Ma'am, ich mache hier nichts weiter, als ein bisschen in den Schulakten zu schnüffeln?*

Ich bin mir allerdings ziemlich sicher, dass es rechtlich in Ordnung ist, wenn ich meine eigene Schulakte einsehe. Das kann ich zumindest als Ausrede benutzen. Die Tatsache, dass ich dabei unter A-C statt unter M-N suche, ist reiner Zufall. Außer Far weiß keiner, nach wessen Akte ich suche, und selbst er kennt nicht alle Details.

Falls nötig, kann ich immer noch Al-Sahar, Fareed als Deckmantel nehmen. Die Schulverwaltung schafft es zwar noch nicht mal, seinen Namen richtig einzuordnen, aber was soll's.

Eine Tür geht auf und zu, fällt ins Schloss. Vor dem Sekretariat sind quietschende Schritte zu hören.

Schritte, die vor dem Büro der Direktorin, in dem wir uns befinden, verharren.

Ich schließe leise die Schublade des Aktenschanks. Besser keinen Ärger einhandeln, und noch mehr Ärger gäbe es, wenn sie mich auf frischer Tat erwischten.

Wir halten beide die Luft an.

Nach dem, was sich wie eine Ewigkeit anfühlt, entfernen sich die Schritte wieder. Wer immer es gewesen sein mag, er war nicht hinter uns her, zumindest diesmal nicht.

AUTUMN

»Es ist alles eine Frage der Wahl, die ihr trefft, heute ebenso wie später. Euer Verhalten wird nicht nur ein Licht auf euch selbst, sondern ebenso auf eure Eltern, eure gesamte Familie und eure Schule werfen.

Wir hier in Opportunity sind stolz darauf, die Ärzte, Juristen und Politiker von morgen hervorzubringen. Und es ist die Wahl, die ihr jetzt trefft, die über eure Zukunft entscheiden wird. Ihr solltet euch fragen, wie ihr das Beste aus euch herausholen könnt. Fragt euch nicht, was eure Schule für euch tun kann, sondern was ihr für euch selbst leisten könnt.«

Mrs Trenton hält das Mikrophon locker in der Hand, während ihr Blick über die Menge schweift, als wolle sie sich jedes einzelne Gesicht merken. So viele Schüler, die kommen und gehen und nichts weiter hinterlassen als ihre Namen in Schultische geritzt oder an Toiletten-

wände gesprayt, und dennoch kennt sie jeden Einzelnen von uns.

Weiβ um unsere Hoffnungen, unseren Liebeskummer, unsere schlaflosen Nächte.

Ihr Blick bleibt an mir hängen, und mein Nacken fängt an zu kribbeln. Ich strecke die Hand nach dem Sitz neben mir aus, aber er ist noch genauso leer wie zu Anfang der Versammlung.

Zu meiner Linken stöhnt Sylv. »Nach all den Jahren könnte sie sich doch mal was Neues einfallen lassen.«

»Willst du denn nicht dein Bestes geben?« Die Worte klingen schroffer, als sie gemeint sind.

Sie grummelt etwas vor sich hin.

Dabei stehen Sylv fast alle Türen der besten Colleges offen. Mit großer Sicherheit hat sie an jeder ihrer Wunsch-Unis Aussicht auf einen Platz. Ich sollte mich für sie freuen. Ich *freue* mich für sie.

Für mich jedoch ist das College der einzige Weg aus diesem Elend heraus, und Dad wird garantiert nicht dafür bezahlen, nicht wenn es ums Tanzen geht. »Sieh dir doch mal an, wie es deiner Mutter ergangen ist«, sagt er immer, als würde ich nicht sowieso schon die Tage, Stunden und Minuten seit Moms Unfall zählen. »Das Tanzen hat ihr alles weggenommen. Meine Tochter wird nicht dasselbe Metier wählen. Nicht, solange ich es verhindern kann.«

Das versucht er mir Tag für Tag zu beweisen. Und jetzt, wo Mom nicht mehr da ist, gibt es niemanden,

der ihn davon abhalten könnte. Nicht vom Trinken und nicht davon, mich zu verprügeln. Es gibt niemanden mehr, der unsere Familie zusammenhalten könnte.

Ich nehme meinen zerknitterten Kaffeepappbecher und ziehe die löchrige Jeanstasche unterm Sitz hervor, verbanne Tys Stimme aus meinem Hinterkopf. Mein Bruder würde mir sagen, dass Mrs Trentons Ansprache mehr Wahrheit enthält, als ich mir vorstellen kann. Dass die Welt mir zu Füßen läge und es an mir wäre, das Beste aus meiner Zukunft zu machen.

Das habe ich mehrfach versucht und bin immer wieder gescheitert. Inzwischen steht mir der Sinn eher nach Flucht.

SYLV

Ich sinke tief in meinen Sitz zurück und schiele auf den freien Platz neben Autumn. Er kommt also doch nicht mehr, sonst wäre er schon hier. Er wird nicht mehr kommen. Ich bin in Sicherheit.

Er wird nicht kommen.

Der Knoten in meinem Magen löst sich, um sich mit jeder Drehung und Wendung meiner Gedanken wieder neu zusammenzuziehen. Ich könnte Autumn nach Tyler fragen, aber sie hängt ihren eigenen Erinnerungen nach. Heute sind genau zwei Jahre seit dem Unfall vergangen.

Sie weigert sich, ihre Trauer mit mir oder sonst wem zu teilen. Selbst wenn sie lächelt, ist sie nicht mehr dieselbe.

Und ich vermisste sie.

Manchmal, wenn sie glaubt, dass niemand sie sieht, bewegt sie sich, als würde sie fliegen. *La Golondrina* hat Mamá sie genannt. Die Schwalbe. Voller Anmut und Schönheit. Wenn Autumn tanzt, vergisst sie ihren Kummer und leuchtet.

Ich wünschte, sie würde immerzu tanzen.

Madre de Dios, wie sehr ich wünschte, ich könnte ihr ewig beim Tanzen zusehen.

Stattdessen ist es wieder Montag, und das Leben geht weiter. Die Versammlung ist zu Ende. Autumn hält sich so gerade wie ein Stock. Ich bin die Einzige, die weiß, dass sie, sobald sie kann, aus diesem Käfig fliehen und uns alle hinter sich lassen wird.

In der nächsten Stunde ist die letzte Gelegenheit zur Besprechung der Zwischenprüfung in Politik und Geschichte, und ich habe die Bücher noch nicht mal angefasst.

Mamá ging es wieder schlecht in den Ferien. Wir hatten vor, letzten Samstag zusammen in die Stadt zu fahren, aber als Abuelo mit dem Auto ankam, hat sie ihn kaum erkannt. Sie wollte das Haus nicht verlassen. Sie hat nicht verstanden, wo wir mit ihr hinwollten. Ich habe stundenlang bei ihr gesessen und ihr unsere Familiengeschichten erzählt. Noch tagelang danach war sie völlig orientierungslos, und ich werde das dumpfe

Gefühl nicht los, dass sie mit jedem Tag ein wenig mehr wegtritt, wie die Sterne in der Morgendämmerung.

Wenigstens mag ich Geschichte. Da weiß man immer schon im Voraus, wie es ausgeht.